

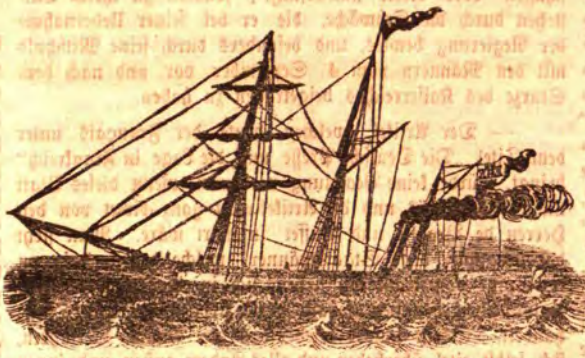
# Wiemeler Dampfboot.

140  
No 139. 140

Donnerstag,

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 25 Sgr.,  
mit Votenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr.



1873.

den 19. Juni.

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Hefen  
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit  
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Tags-Chronik.

Den 19. Nachm. 2 Uhr, Roggardenstraße 16 Auktion  
von Möbel, Wirtschaftssachen; 2 1/2 Uhr, Mühlenstraße 94  
(Schmelz) Auktion von Möbel, Wirtschaftssachen.

## Socialdemocraten und Ultramontane.

Wenn der Reichstag noch lange in der Sommerhitze  
zusammensteht, so verdankt er dies lediglich der Furcht der  
Regierungen vor den Socialdemocraten und Ultramontanen.  
Ihrenwegen die gesetzgeberische Ueberstürzung der ersten  
Reichstagsbiät, ihrenwegen die nicht endemollenden Ses-  
sionen, ihrenwegen auch wohl der Bismarck'sche Preßgesetz-  
entwurf. Man fürchtet den Ausfall der nächsten Wahlen,  
man glaubt, daß die Socialdemocraten und Ultramontanen  
dem neuen Reichstage ein wesentlich anderes Gepräge geben  
werden und man sucht, was nur irgend möglich ist von  
Gesetzen in Sicherheit zu bringen.

Die Extreme berühren sich, und die äußersten Par-  
teien sind unter Umständen nicht abgeneigt, sich die Hände  
zu reichen und für gewisse Zwecke mit einander zu ver-  
bünden. Man hat es verschiedentlich in den Parlamenten  
wie bei den Parlamentswahlen gesehen, wie die Social-  
democraten plötzlich mit den Conservativen oder mit den  
Ultramontanen gegen die große liberale Gesamtpartei  
stimmen und diese zuweilen auch überstimmen. Sowohl  
die Conservativen wie die Ultramontanen haben seit Jahren  
mit den Socialdemocraten geliebäugelt und sie zu fixen  
gelehrt; haben in ihren Organen nicht selten gradezu für  
die „Arbeiter“ Partei genommen, mit Eifer und Behagen  
die socialdemocratischen Schlagworte colportirt und gleich-  
falls den Kreuzzug gegen die Bourgeoisie, wie gegen die  
„Herrschaft und Ausbeutung des Kapitals“ gepredigt. Auf  
conservativer Seite waren es namentlich die Herren Wa-  
gener, F. C. Glaser und B. A. Huber, welche in ihren  
socialpolitischen Schriften die Bedeutung Ferdinand Lassalle's  
mehr oder weniger betonten und sich allmählig zu verchie-  
denen Lehrsätzen desselben bekamen. Und aus den Reihen  
der Ultramontanen erwuchsen dem „vierten Stande“ noch  
wärmere Fürsprecher und sehr einflussreiche Gönner. Der  
ritterliche Bischof von Mainz war einer der Ersten, welcher  
in seiner berühmten gewordenen Brochüre „Die Arbeiterfrage  
und das Christenthum“ dem Stifter der Socialdemocratie  
die schwindelhafteste Anerkennung zollte; eine so schmeichel-  
hafte und verbindliche, daß nebenbei bemerkt, Lassalle, als  
er um die neue Helena, Fräulein v. Dönniges, warb, be-  
kanntlich durch die Gräfin Hagfeld den Prälaten um seine  
Bermittelung angehen ließ. Der clericale Publist Jörg  
schwärmte in seiner „Geschichte der socialpolitischen Parteien“  
förmlich für Lassalle; er nennt ihn (etwas befreundlich für  
seinen Standpunkt) den „socialen Luther“, einen der ge-  
nialsten Köpfe des Jahrhunderts, dessen Name in den An-  
nalen der Wissenschaft mit unauslöschlichen Zügen einge-  
tragen ist. In Sachen des Strikes endlich hat Herr P.  
Reichenperger sich entschieden auf die Seite der Arbeiter  
gestellt und die Arbeitgeber der Uebermacht und der Ty-  
rannei angeklagt.

Wenn nun die Socialdemocraten sich solchen Beistand  
auch gern gefallen ließen, so haben sie doch die Annähe-  
rungsversuche der Conservativen und Ultramontanen mit  
Misstrauen betrachtet.

Die dachten nie an ein ernstliches Bündniß und sie  
trauten nie recht dem Frieden. Neuerdings ist aber auch  
den Ultramontanen etwas angst geworden und sie machten  
eine Schwentung gegen die Socialdemocraten. In den  
„christlich socialen Blättern“ ertönt ein schriller Warnruf  
vor jeder Gemeinschaft mit der socialen Arbeiterbewegung.  
Es wird auf die Versammlung der Socialisten zu Frank-  
furt gedeutet, wo man gotteslästerliche Vergleiche zwischen  
Jesu Christo und dem Juden Lassalle gezogen; es wird  
auf die Biercrawalle und sonstigen Pöbelereien der letzten  
Monate hingewiesen und ausdrücklich vor dem „commu-  
nistischen Gift“ gewarnt. „Das Proletariat der großen  
Städte und Industrieorte“, so heißt es, „gleicht einer offenen

Lanze mit Dynamit, es braucht nur ein Funke hinein zu  
fallen, und die Explosion erfolgt unter Trümmern und  
Flammen.“ — Darauf bleibt nur der in Berlin erschei-  
nende „Neue Social-Democrat“ die Antwort nicht schuldig  
und sie erfolgt in demselben Tone. Er sagt: „die Pfaffen  
lassen es sich angelegen sein, gegen die liberalen Kapitalisten  
als „Juden“, „Freimaurer“ und „Ausbeuter“ u. loszu-  
ziehen; die Arbeiter katholischer Gegenden werden dadurch  
oft verleitet, zu übersehen, wie die Pfaffen es sorgfältig  
vermeiden, sich dahin zu äußern, daß jedem Arbeiter der  
ungefährte Ertrag seiner Arbeit zukommt, und jeder Genuß  
ohne entsprechende Arbeit eine Verabreichung des Volkes ist.  
Wenn die Arbeiter, als echte Socialisten, ihren vollen Ar-  
beitsvertrag beanspruchen, dann gerathen nicht nur der Zins  
und Unternehmergewinn der Juden und Freimaurer, son-  
dern auch die Sporteln der Seelenhirten in Gefahr.“ Nach  
dieser Auseinandersetzung, die an Deutlichkeit nichts zu  
wünschen übrig läßt, ist auf ein weiteres Zusammenwirken  
von Ultramontanen und Socialisten fürs Erste nicht zu  
rechnen, und namentlich werden sich die beiden Parteien  
bei den bevorstehenden Wahlen schwerlich wieder die Hände  
reichen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juni. Der Zusatzartikel, welcher am  
6. Juni zwischen Deutschland und Persien in Berlin unter-  
zeichnet worden ist, bezieht sich auf einen am 4. Juni in  
Petersburg abgeschlossenen Freundschafts-, Handels- und  
Schiffahrtsvertrag zwischen Deutschland und Persien, welcher  
21 Artikel enthält und in französischer und persischer  
Sprache ausgefertigt ist. Der Zusatzartikel modificirt un-  
den Art. 19 des Vertrages dahin, daß die in letzterem  
stipulirte 12 monatliche Kündigung in den ersten 10 Jahren  
nicht stattfinden darf, so daß die Dauer des Vertrages für  
mindestens 10 Jahre gesichert ist.

Während das Preßgesetz, wie schon vor  
einigen Tagen vorhergesehen war, im Reichstage nicht  
wohl mehr zur Erledigung gelangen kann, wird doch das  
sogenannte Nothpreßgesetz zur Vereitigung der Stempel-  
steuer voraussichtlich noch angenommen werden. Difficile  
Correspondenzen haben diesen allerdings die Ablehnung  
im Bundesrath schon vorhergesehen aus dem eigenthümlichen  
Grunde, weil die Regierung diese Concessionen, wie man  
sich ausdrückt, nur gegen einen Ersatz zugestehen will.  
Worin dieser bestehen soll, wird nicht gelagt. Die be-  
kannnten Bestimmungen des Preußischen Gesekentwurfs kö-  
nnen nicht wohl gemeint sein. Für dies will ja Niemand  
die Verantwortlichkeit übernehmen, am wenigsten, wie es  
jetzt allgemein heißt, der Reichszanzler. Dieser wird ja  
vielleicht Gelegenheit finden, in der Debatte über das Noth-  
preßgesetz sich über den Preußischen Entwurf irgendwie  
auszusprechen. Von Interesse ist jedenfalls, daß ein Ersatz  
für die Befreiung von einer Fessel in Anspruch genom-  
men werden sollte, die seit langen Jahren als eine nicht zu  
rechtfertigende Ungerechtigkeit von allen Seiten anerkannt  
wurde.

Eine Verständigung über den Gesekentwurf wegen  
des Staatspapiergeldes, über welchen der Bundesrath heute  
in dem bezeichneten Sinne Beschluß fassen wollte, wird,  
wie schon gemeldet, nicht mehr bezweifelt. Der Reichstag  
wird dem Termin vom 1. Juli 1873, statt des von ihm  
zuerst in Aussicht genommenen vom 1. Januar, wie man  
glaubt, zustimmen. Angesichts der von der Regierung zu-  
gestandenen Beschränkung der Banknoten auf Stücke von  
100 Mark wird der Reichstag geringere Stücke für das  
Papiergeld, wie sie der Entwurf vorschlägt, wahrscheinlich  
annehmen. Es wird ein Versuch gemacht werden, die  
Ausgabe des Papiergeldes für diejenigen Staaten zu be-  
schränken, die jetzt weniger als einen Thaler pro Kopf der  
Bevölkerung haben, beispielsweise Preußen. Ob dies  
Erfolg haben wird, steht deswegen dahin, zumal denjenigen  
Staaten, die mehr Papiergeld als einen Thaler pro Kopf  
haben, die gemeldeten erheblichen Erleichterungen gewährt

werden. Der Gesekentwurf könnte übrigens in einigen  
Tagen auf die Tagesordnung gebracht werden und es  
könnten dann noch zwei Lesungen in dieser Woche stattfinden.  
Die Interpellation des Herrn Bamberger wegen  
der Beschädigung Deutscher Interessen auf den Oberitalie-  
nischen Eisenbahnen durch die französische Gesellschaft und  
Herrn v. Nothschild, so wie die Antwort des Reichszanzlers,  
ist in politischen Kreisen sehr bemerkt worden.

Wegen des Parlamentsgebäudes sollen sich die  
Besitzer des Grundes und Bodens in der neuen Straße,  
die von dem Wilhelmplatz nach der Königgräberstraße durch-  
gebrochen ist, jetzt Hoffnung machen, daß die schließliche  
Wahl des Radziwillschen Palais ihnen zu Statten kom-  
men werde.

Sächsische Abgeordnete wollen heute wissen, Graf  
Beust trete wieder in Sächsischen Staatsdienst. Wer's  
glaubt! —  
Ems, 15. Juni. Der Kaiser von Rußland, welcher  
wie in früheren Jahren als Graf Vorodinsty in die  
Curliste eingetragen ist, wird sich nächsten Dienstag zur  
Feier des 25 jährigen Regierungsjubiläums des Groß-  
herzogs von Hessen nach Darmstadt begeben. Der Preußi-  
sche Militärbevollmächtigte am Russischen Hofe, General  
v. Werber, ist hier eingetroffen.

Ein Correspondent der „Köln. Zig.“ schreibt aus  
Dresden, 14. Juni: Meine Bedenke wegen einer in  
Sachsen hereinbrechenden Reaction sind von den Dresdener  
Regierungsorganen sehr sibel aufgenommen und als Ueber-  
treibungen angefochten worden. Und jetzt kommt Schlimmeres  
zu Tage als ich selbst prophezeit hatte. Der offene Krieg  
in den die Regierung mit dem Leipziger Stadtrath gerathen  
ist und an dem bereits, wie es scheint, nicht bloß die  
städtische Vertretung, sondern auch die ganze Bürgerschaft  
Leipzigs sich lebhaft theilnimmt, besagt genug für jeden, der  
die politische Geschichte Sachsens in den letzten dreißig  
Jahren kennt, denn dieser Kampf zwischen dem Ministerium  
und der freisinnigen, unabhängigen Leipziger Bürgerschaft  
war immer der Anfang und das Symptom eines harten  
Conflicts zweier politischen Strömungen, einer unfreien und  
einer freien. Selbst Beust, der das ganze Land Sachsen  
unter sein System zu heugen wußte, hat sich doch stets  
sorgfältig gehütet, mit Leipzig anzubinden. Ja, in eben  
der Sache, wegen deren jetzt das actuelle Ministerium das  
Hauptpreßorgan Leipzigs, das dort allmächtige „Tageblatt“,  
zu verewaltigen unternommen hat, wagte Beust nicht, eine  
Verordnung, die er an alle anderen Stadträthe und Be-  
höörden erließ, gerade in Leipzig anzubinden. Sie blieb  
dort Geheimniß und ward erst jetzt vom Minister v. Rostiz  
in Geltung gesetzt! Es fehlt nun nur noch, daß des Herrn  
v. Rostiz Colleague, der Cultus-Minister Herr v. Gerber, sich  
mit der Leipziger Universtität überwirft, so ist der Conflict  
nach allen Seiten fertig. Mit dem Dresdener Stadtrath  
— der sonst nicht leicht nach oben Opposition macht —  
hat er bereits wegen Nichtbestätigung des freisinnigen Geis-  
lichen Dr. Hanne einen starken Antagonismus zuwege ge-  
bracht. Es ist wirklich zu beklagen, daß das Ministerium  
die sehr günstige Position, die es eine Zeit lang dem Lande  
und dem Landtage — ich meine der Volksvertretung  
gegenüber hatte, auf so unbegreifliche Weise sich selbst der-  
boden und einen Sturm gegen sich heraufbeschworen hat,  
dem es zwar die Stirn bieten wird, der aber ein gediehlisches  
Zusammenwirken desselben mit der nächsten Volkammer  
ihm, wenn es nicht noch zur rechten Zeit einlenkt, unmöglich  
machen wird.

## Oesterreich.

Wien, 15. Juni. Sämmtliche Blätter äußern Ent-  
täuschung über die nach Berlin telegraphirten Lügen. Die  
„N. Fr. Pr.“ warnt vor Verbreitung solcher telegraphischen  
Nachrichten. Dasselbe Blatt erklärt die Nachricht, daß die  
3 in jenen Depeschen genannten Industriefirmen fallirten,  
für so falsch, daß selbst die Verbreitung dieser Nachricht  
den Credit der genannten Firmen hier nicht untergrub.  
Im Allgemeinen bemerkt die „N. Fr. Pr.“, daß flüssigeres

Einlaufen des Geldes insbesondere in Ungarn bemerkt werde, auch habe Einkauf im Manufacturgeschäft leidlich guten Anlauf genommen. Bezüglich des constituirten Ausschusses legt sie das Hauptgewicht auf ausgiebige Compensation von Wechseln und meldet, daß der Ministerrath dem Handels- und Finanzminister ausgedehnte Vollmachten erteilte. In Prag fand, weil speziell in böhmischen Industriekreisen arge Creditnoth herrscht, auf Anregung der Handelskammer Expertise statt und wurde beschlossen, die Nationalbank zu ersuchen, einen Separat-Fonds für Belehnung bisher ausgeschlossener böhmischer Industriepapiere gegen Garantie solventer Banken und anderer Firmen zu gewähren. — Die „Presse“ sagt, die Maßregeln der Regierung seien vollständig geeignet, der Krise Einhalt zu thun. Es komme nicht auf eine Thätigkeit, wie sie etwa ein Hauffe-Consortium entfalte, sondern darauf an, lebensfähigen Instituten Capitalien zuzuführen, welche unbegründetes Mißtrauen ihnen raube. — Die Versammlung der Gläubiger der Wiener Wechselbank hat einen controlirenden Ausschuss gewählt, welcher auch in das von der Geratversammlung der Gesellschaft zu wählende Liquidations-Comitee eintreten wird. Die vorgelegte Bilanz giebt an, daß 14 Millionen Passiva 19 Millionen Activen gegenüberstehen.

— 16. Juni. Die „Montagsrevue“ erörtert in einem die Regierung und die finanzielle Situation überschriebenen Artikel die von der Regierung schon vor Ausbruch der Wiener Börsenkrise gleich seit ihrem Amtsantritt getroffenen Maßnahmen zur Abmilderung der Folgen des vorausgesehenen unvermeidlichen Rückganges des jahrelangen Wiener Börsenreitens, sowie jene Maßregeln, welche sie nach dem Eintritt der Börsenkatastrophe durch Suspension der Banacte ergriffen habe. Der Artikel legt weiter dar, daß die Regierung aus den Ausweisen der Nationalbank im Zusammenhange mit den Vorgängen an der Wiener Börse die Ueberzeugung gewonnen habe, daß diejenigen Kreise, welche berechtigt seien, Hilfe in Anspruch nehmen zu können, von der Suspension der Banacte, wie dieselbe zur Zeit ausgelegt werde, Gebrauch zu machen nicht in der Lage seien; die Finanzkreise nicht, weil der größere Theil obgleich guter Papiere von der Belehnung durch die Nationalbank ausgeschlossen sei, die mittleren und kleinen Gewerbetreibenden nicht, weil es für dieselben unmöglich sei, ihre Wechsel bankfähig auszustatten. Dies seien die Erfahrungen der letzten Woche, welche den Finanzminister bestimmten, unter Theilnahme aller größeren Banken und Firmen Beratungen zu pflegen, deren Ergebnis geeignet sei, erstliche Hilfe und Beruhigung zu bringen. Die Regierung erblickte Abhülfe in der Erschließung neuer Creditquellen für die bei der Belehnung von der Nationalbank bisher ausgeschlossenen notorisch realen Werthe. Die Theilnehmer an den Beratungen würden unverzüglich dem Finanzminister Vorschläge zu machen haben, durch welche dieser Zweck am schnellsten und besten zu erreichen sei. Die Regierung erwarte von diesen Maßregeln eine dauernde Besserung und Consolidirung der Verhältnisse, Wiedergewinnung des Vertrauens und allmähliche Rückkehr des Credits. Der Artikel schließt: Die Regierung sei entschlossen, alle Mittel anzuwenden, um die derzeitige in ihrem Umfange unberechtigte Crisis zu bannen und die Uebertragung derselben auf andere Gebiete zu verhindern.

### Rußland.

Als das neue Project des Herrn v. Lesseps, Drenburg an der Wolga durch eine quer durch Central-Asien gehende Eisenbahn mit Peshawar in Indien zu verbinden, auf das Tapet gebracht wurde, hieß es, daß Rußland zugegriffen und sogar die Tracirungskosten herzugeben gewillt war. Wie das in London erscheinende „Eastern Budget“ in Erfahrung bringt, beruht diese Meldung auf einem Irrthum. Für strategische Zwecke halte die Russische Regierung die Herstellung einer Eisenbahn von Petrowsk am kaspiischen Meere nach Teheran zunächst für dringender. Bekanntlich ist eine andere Linie, welche von Waku via Tiflis ebenfalls nach Teheran läuft, bereits im Baue begriffen. Alles deutet darauf hin, daß die Persische Hauptstadt in Wälde der am weitesten vorgeschobene „politische Vorort“ Rußlands sein wird und der Schah-in-Schah, der „König der Könige“, sich mit dem Gedanken vertraut machen muß, daß auch über ihn noch ein Höherer in Petersburg zu disponiren hat.

### Frankreich.

Paris, 16. Juni. Die „Liberle“, die, obgleich sie zur Coalition hält, doch keineswegs sehr gewaltiam auftritt, giebt Ranc den Rath, sich in das Ausland zu begeben, da heute Niemand das Recht habe, ihn zu verhaften. Sie hofft von Ranc, daß er das Wort Montequien's nicht vergessen hat: Wenn man mich anlagt, die Thürme der Noire Dame-Kirche gestohlen zu haben, so würde ich damit den Anfang machen, die Flucht zu ergreifen.“ Ranc soll die Absicht haben, seinen Gegnern nicht aus dem Wege gehen zu wollen. Dies dürfte ihm aber schlecht bekommen. Bis der offene Kampf gegen Thiers in der Kammer losgeht, läßt man denselben auf die gemeinste Weise in den

Blättern angreifen. Den Hauptangriff gegen ihn enthält heute das Pays. Dasselbe schreibt: „Ein Republikaner fragte heute, ob die Conservativen Herrn Thiers für einen Demagogen, einen Communisten halten.“ „Heute“ — sagte er — „klagt man ihn nur an, einen besiegten Mitschuldigen beschuldigt zu haben.“ Nicht morgen, sondern heute klagen wir Herrn Thiers an, die Commune nicht „geschaffen“ oder direct „unterstützt“, sondern zu ihrem Entstehen durch die Schwäche, die er bei seiner Uebernahme der Regierung bewies, und besonders durch seine Mitschuld mit den Männern vom 4. September vor und nach dem Sturze des Kaiserreiches beigetragen zu haben.

— Der Artikel, welchen heute der Français unter dem Titel „Die Deutsche Presse und die Lage in Frankreich“ bringt, würde keine Beachtung verdienen, wenn dieses Blatt nicht jetzt officiös und der Artikel nicht ganz direct von den Herren de Broglie und Buffet inspirirt wäre. Man sieht daraus, wie diese Staatsmänner, welche gegenwärtig an der Spitze von Frankreich stehen, sich in einer ungläublichen Unwissenheit befinden, sobald es sich über auswärtige Dinge handelt. Es ist immer wieder das alte dumme Verfahren, sich selbst eitel überheben und alles Andere außen und innen herabsagen. Der besagte Artikel findet nur zwei achtbare Zeitungen in Deutschland, nämlich die „Augsburger Zeitung“ und die „Germania“. Warum? Weil diese beiden Journale dem Sturze des Herrn Thiers und dem Regierungs-Antritte der monarchistisch-clericalen Partei Beifall spendet haben.

— Pays bringt gelegentlich der gegen Herrn Ranc gemachten Schritte einen triumphirenden Artikel, der mit den Worten beginnt: „Endlich! endlich wird der Bürger Ranc nun doch auch verfolgt werden!“ und in welchen P. de Cassagnac über Thiers sich so ausbrüht: „Am Staatsruder saß ein vor Schrecken kopfloser Greis, dessen Correspondenz man gestohlen hatte und der aus Furcht in alle Compromisse und alle Concessionen eingewilligt hat. Sei es die Furcht vor Scandal oder vor einem eingebildeten Muehelnord, welcher das bedrohte, was Gott ihm noch an trauriger Existenz ließ, unbestritten ist es, daß er nur den einen Gedanken hatte: die Schuldigen zu retten, sie entrichten oder begnadigen zu lassen.“

— Mehrere Mitglieder des Cercle du Commerce in Nimes hatten eine Adresse an Thiers unterzeichnet. Der Präfect Guignes de Champans verlangte hierauf vom Präsidenten dieser Gesellschaft die Ausstufung der Unterzeichner und verbot, als letzterer sich weigerte, durch Präfectorial-Erlaß die Versammlungen des Cercle. Sogleich nach dem 24. Mai hatte der Präfect bereits die Präsidenten sämtlicher Cercles, Clubs und Casinos in Nimes vor sich beschieden und denselben erklärt, daß ferner jedes Wort von politischer Farbe absolut aus den Unterhaltungen verbannt werden würde. — Thiers kam heute Nachmittag auf die Deutsche Botschaft und verabschiedete sich vom Grafen Arnim, der morgen nach Deutschland auf Urlaub geht.

### Italien.

Nach dem „Pesther Lloyd“ hätte die Italienische Regierung, geschreckt durch die neueste Wendung in Frankreich, Verhandlungen mit der Preussischen Regierung eingeleitet, in Folge deren der Kronprinz des Deutschen Reiches „allerdings auf einem recht weiten Umwege“ von Wien über Mailand nach Deutschland zurückgefahren und in letzterer Stadt mit dem Kronprinzen von Italien und einigen Italienischen Ministern zusammengetroffen wäre. Auf Grund der von dort nach Rom und Berlin erstatteten Berichte sei nunmehr nach der angegebenen Quelle bereits ein förmlicher und genaue Einzelheiten enthaltender Vertrag abgeschlossen worden. Die „Presse“ bestätigt diese Nachricht aus eigener Wissenschaft so weit, daß in Berlin nach dieser Seite hin bedeutsame Schritte gethan seien. Dagegen erklären die „Ital. Nachrichten“ die Angabe für falsch. Die Begegnung der beiden Kronprinzen, die übrigens in Venedig stattgefunden, habe keinerlei politischen Zweck gehabt sondern sei nur ein Act der Freundschaft gewesen.

### Spanien.

Madrid, 14. Juni. Die Cortesmehrheit hat in einer gestern Abend abgehaltenen Parteiversammlung einen Vorstand gewählt, an dessen Spitze Castelar steht. Dieser Umstand ist in so fern von günstigem Vorzeichen, als Castelar, wenn es ihm gelingt seine Auffassungen durchzusetzen, die Beratungen und Beschlüsse der Mehrheit in den Schranken einer gewissen Mäßigkeit halten wird, die mittelbar auch den constituirenden Arbeiten der Cortes zu Gute kommen müßte. Hoffentlich bleibt es ihm bei seiner Selbstaufopferung möglich, auf dem Posten auszuharren, und nicht, wie Figueras, in eine mehr oder minder freiwillige Verbannung zu gehen. Der Letztere ist, wie aus St. Jean Pied de Port telegraphirt wird, gestern auf Französischem Boden angekommen.

Lizaraga, Olo und andere Carlistenführer sind mit ihren Banden in Vizcaya eingedrungen, und zwar passirten sie zwischen Nauclares und Bitoria; in letzterem Orte stand zur selben Zeit der General Rouvilas mit 3000 Mann.

Auch in San Sebastian sind Unruhen ausgebrochen. Ungefähr 200 Freiwillige drangen gestern in das Rathhaus, um den ihnen mißliebigen Gemeinderath auseinander zu jagen. Sie wurden jedoch von anderen Freiwilligen und Anhängern des Gemeinderathes daran verhindert; doch haben beide Parteien die Nacht unter den Waffen verbracht. Die Aufregung ist sehr groß.

### Amerika.

New-York, 27. Mai. Die öffentliche Meinung billigt von Tag zu Tag mehr die Entschlossenheit, mit welcher Oberst MacKenzie die diebischen Kidapoo-Indianer über den Rio Grande verfolgte. Es ist wahrscheinlich, daß der Mexikanische Gesandte in Washington sich, sobald er die officielle Meldung von dem Vorfall erhalten hat, formell über die Gebietsverletzung beschweren wird, die Regierung der Vereinigten Staaten wird jedoch, obwohl der Oberst auf eigene Verantwortung gehandelt hat, in Rücksicht darauf, daß die Gebietsverletzung unter den obwaltenden Umständen das einzige wirksame Mittel war, den Oberst MacKenzie keineswegs im Stiche lassen. Formell mag vielleicht die in Rede stehende Handlung nicht gebilligt werden, aber über Worte hinaus wird es nicht kommen. Amerika hat in der That schon lange genug die in Mexico herrschende Gesetzlosigkeit mit Geduld ertragen, und die Regierung wird von nun an eine ernstere Haltung der benachbarten Republik gegenüber annehmen, und selbst, wenn Mexico es nicht kann, die Bewohner auf dem Mexikanischen Ufer des Rio Grande in Ordnung zu halten versuchen. Wie die Sachen jetzt stehen, scheinen, einer Meldung des in Texas commandirenden Generals Augur an General Sherman zufolge, die an der Grenze wohnenden Mexikaner mit der den Kidapoo's zu Theil gewordenen Züchtigung sehr zufrieden zu sein. Dagegen sollen die geächteten Indianer mit Vergeltung drohen. General Augur ist indessen zu ihrem Empfang bereit.

— Der „Times“ wird vom 10. Juni telegraphirt: Während einige von den gefangenen Modocs in das Lager am 4. d. M. geführt wurden, griff eine Truppe von Freiwilligen aus Oregon sie an und tödtete vier Krieger und ein Weib. Die Indianer waren unbewaffnet und wehrten sich daher nicht. Als die Truppen herantraten, flohen die Verbrecher. Die Getödteten waren weder Häuptlinge noch des Nordes angeklagt. Die That wird allgemein verurtheilt.

Panama, 21. Mai. Unsere so oft durch politische Kämpfe aufgeregte Stadt war wieder der Schauplatz eines blutigen Kampfes, der 23 Stunden währte, zwischen dem National-Bataillon Pichincha und dem Local-Bataillon Istmo. Dieses, welches 400 Mann zählte, unterlag dem ersteren, das nur 130 Mann stark war. Das Bataillon Pichincha verlor 23 Tode und 33 Verwundete, das Bataillon Istmo 39 Tode und 80 Verwundete. Dem am 9. Mai geschlossenen Frieden zufolge soll der frühere Präsident Meira sein Amt wieder aufnehmen; Oberst Bennett vertritt ihn bis zu seiner Rückkunft. Aus Bogota wird gemeldet, daß der Präsident Murillo seines Amtes entsetzt und General Trujillo, ein Günstling des Generals Mosquera, zum provisorischen Präsidenten der Union ausgerufen wurde. In Guatemala wurde General Barrios an Stelle von Miguel Garcia Granados, der zeitweilig dieses Amt verfaß, zum constitutionellen Präsidenten der Republik gewählt. Die Lage des Landes wird jetzt für befriedigend angesehen. Die hergestellte Ruhe gestattet die Verminderung der Armee; der Schatz sendet regelmäßig die nöthigen Summen zur pünktlichen Verzinsung der Anleihe von 1869 nach London. Die beiden letzten Zucker- und Caffee-Ernten waren sehr ergiebig. Amtlichen Nachrichten von Honduras zufolge decken die Einnahmen der ersten schon seit mehreren Monaten eröffneten Section der Eisenbahn die Betriebskosten. In Porto Cortez soll eine Baarenniederlage errichtet werden. In Nicaragua sind aus Europa vier Ingenieure angekommen, um die öffentlichen Arbeiten zu lenken. Der Präsident von Costarica zeigte in seiner Botschaft an den Congress an, daß die Grenzstreitigkeiten mit Columbien in einer für beide Staaten befriedigenden Weise beigelegt seien. Die Staatseinnahmen haben sich seit 1869 verdreifacht.

### Afrika.

Auf Anregung des Deutschen General-Consuls v. Zasmund hat der Vicekönig von Egypten beschlossen, eine Expedition in die Libysche Wüste zu entsenden, welche ganz auf Kosten des Khedive ausgerüstet wird. Gerhard Rohlfs, der den ersten Gedanken dazu gegeben hat und in seinem Plane von den ersten Geographen Deutschlands, wie Bastian, Petermann, Pöschel, Roner, Kiepert u. A., unterstützt wurde, wird diese Expedition leiten. Außerdem wird aber Rohlfs von mehreren Fachgelehrten begleitet werden und der Vicekönig eine militärische Escorte beigegeben, obgleich dieselbe in diesen Gegenden vollkommen überflüssig ist, da die Libysche Wüste unbewohnt ist. Zweck der Expedition, welche etwa drei Monate dauern und Anfang 1874 wird unternommen werden, ist lediglich die Erforschung der unbekanntem Theile der Libyschen Wüste, welche westlich Egypten begrenzen.

### Neueste Nachrichten.

Straßburg, 17. Juni. Gestern Abend fand eine Wahlversammlung 500 einheimischer Wähler statt. Ein-



## Anzeigen.

Den 18. d. M., Morgens 1 1/2 Uhr, entriß uns der unerbittliche Tod nach langem schweren Leiden meinen unvergesslichen Gatten und unsern guten Vater, Bruder und Schwager, den Eigenthümer und Gastwirthlichen Jacob Schütz in seinem noch nicht vollendeten 62. Lebensjahre. Diesen traurigen Verlust zeigen allen lieben Freunden und Bekannten tiefbetrußt an die trauernde Gattin und Kinder.

### Warnung.

Hierdurch warne Jedermann meinen Reuten auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich für keine Zahlung aufkomme.

Memel, den 14. Juni 1873.

C. J. Nielordt,

Führer des Schiffes „Cassandra.“

### Kindergarten.

Das zu heute angekündigte Concert findet nicht statt.

R. Laade.

Das **CONCERT** in der **Voge** findet heute statt.

Paulsen.

### Krieger-Verein.

Freitag, den 20. d. M.: Concert von der Laade'schen Capelle im Schützengarten, bei ungünstigem Wetter im Saale. Entree an der Kasse 2 1/2 Sgr., eingeführte Damen 1 Sgr. pro Person. Der Vorstand.



Der Vieh- u. Pferdemarkt



in Prökuls findet Freitag, den 20. Juni, statt.

Sonnabend, den 21. Juni,

Nachmittags 3 Uhr,

in Grünthal

Versammlung der Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins und deren Familien.

Um rege Theilnahme wird gebeten. — Tagesordnung für die Mitglieder: Besprechung über wichtige Wirtschaftsbranchen.

### Extrafahrt nach Cranz Beek.



Vielsachen Aufforderungen nachzukommen wird Dampfschiff „Terranova“

bei günstiger Witterung

Sonntag, den 22. Juni c.,

zu der Bereinigung der Elbinger, Königsberger und Memeler Niedertafeln in Cranz nach dort eine Extradampfer machen.

Abfahrt von Memel 5 Uhr Morgens,

Rückfahrt von Cranz-Beek 10 Uhr Abends.

Passagiergeld hin und retour 1 1/6 Thlr.

Es wird noch besonders bemerkt, daß nur höchstens 150 Bilete ausgegeben werden und sind solche von Mittwoch, den 18. d. M. ab täglich in dem Comptoir der Dampfer-Expedition, Contre-Escarpe No. 2, zu haben. Für gute Restauration und jede Bequemlichkeit ist gesorgt. Passagiere nach und von Schwarzort finden Beförderung. Memel, den 14. Juni 1873.

Die Expedition:

R. Mason jun.,

### Handwerker-Verein.

Sonntag, den 22. Juni, Nachmittags 1 1/2 Uhr,

von der Mittel-Mädchenschule aus

Spaziergang der Fortbildungsschule über Niebertsruh nach Försterei.

Die werthen Eltern und Meister sind ergebenst zur Theilnahme eingeladen.

Das Schul-Comitee.

### Consum- u. Spar-Verein zu Memel.

Eingetragene Genossenschaft.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, die kleinern Marken spätestens bis zum 24. d. M. bei Herrn Feß gegen Zehnthaler- resp. Einthaler-Marken umzutauschen.

Der Vorstand.

Herm. Block. Adolph Mey. L. Wittenberg.

Hierdurch bringen wir zur Kenntniß, daß Herr George Ruppel unsere bisher dort verwaltete Agentur anderer Unternehmungen wegen niedergelegt hat und solche daher dem Herrn Charles Froese in Memel übertragen ist.

Magdeburg, den 10. Juni 1873

### Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

W. C. Schmidt,

Oberdirector.

C. Listemann,

Generaldirector.

Auf obige Mittheilung Bezug nehmend, empfehle ich mich zum Abschluß von Lebens-, Renten-, Aussteuer- und Begräbnißversicherungs-Verträgen zu festen billigen Prämien und ertheile jede wünschenswerthe Auskunft unter kostenfreier Verabreichung von Antragspapieren mit dem Bemerkten, daß Beamten im Staats-, Communal- oder bürgerlichen Privatdienst Cautionsdarlehne bis zu 1/2 der versicherten Summe unter sehr liberalen Bedingungen gewährt werden.

Memel, im Juni 1873.

### Charles Froese,

Agent der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

### Frohleichnamsfest

in Russ. Crottingen:

Donnerstag, den 19. Juni c.

### Die Militair-Schwimmanstalt

ist vom 16. Juni ab mit Ausnahme der Sonntage:

Morgens 6—8 Uhr,

Mittags 12—2 =

Abends 4—8 =

dem Publikum geöffnet.

Abonnementspreis:

für Lernende 1 Thlr. 15 Sgr. } pro Sommer,

für Freischwimmer 20 Sgr. }

einzelne Bäder 1 Sgr.

Einem geehrten Publikum sowie meinen früheren werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich im Besitz einer Näh-Maschine bin und alle Arbeiten, Wäsche sowie Schneiderei mit Hilfe einer geübten Mitarbeiterin prompt und reell ausführen werde, um gültige Aufträge bittet hochachtungsvoll  
F. Graudies, Polangenstr. No. 11.

### Auctions-Anzeige.

Am 19. Juni c., von Nachmittags 2 Uhr ab, und an den folgenden Tagen, soll in freiwilliger Auction, Roggenstraße 16., vis-à-vis dem Malermeister Herrn Simon, der Nachlaß der verstorbenen Schiffskapitain Lorenz'schen Eheleute, bestehend in Möbel aller Art, Wäsche, Betten, Silberfachen, Uhren, Haus- und Küchengeräthe, Bilder, Bücher, Kupfer, Messing u. Blech, Schreibmaterialien, Brief-Couvertis, Tafelsteine, Taschbücher gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden, wozu künftige eingeladen werden.

Der geringe Nachlaß des verstorbenen Tischlermeisters Steffens, bestehend in einigen alten Möbeln, Betten, Kleidungsstücken, diversen gut erhaltenen Tischlerwerkzeugen, 1 Drehbank, 1 eisernen Ofen nebst Rohr u. c., soll an den Nachmittagen vom 19. bis 21. Juni, von 2 Uhr ab im Sterbehause, Neue Straße 1—3, im goldenen Löwen, und zwar im Hofgebäude, öffentlich meistbietend durch den Gerichts-Executor Bergau verkauft werden.

### Auction.

Montag, den 23. Juni c., Nachm. 2 Uhr, werde ich Umzugshalber Holzstraße Nr. 5., im Rosenbaum'schen Hause:

Lische, Bettstelle, Schränke, Betten, Stühle, eine Wanduhr, Kaffee- und Theemaschinen, Schuhe, 1 Pelztragen, Porzellan-, Glas-, Blech- und Messingfachen, sowie verschiedene andere Wirtschaftsgegenstände, in öffentlicher Auction meistbietend verkaufen.

Sablowsky.

Zu den bevorstehenden Confirmationen empfehle ich außer feinen Gesangbüchern, mein Lager billiger und eleganter Photographie-Albums, Poesiebücher, Mappen, Papeterien u. A. m.; Gardinenstangen u. Rosenketten in bester Waare. August Pohlentz.

Per Schiff „Caroline“, Capt. Rauf, empfangen vorzügliche

### Newcastl. Schmiedekohlen,

welche billigt aus dem Schiffe mit und ohne Anfuhr verkauft.

Müller & Wilutzki,

Bäderstraße No. 19/20.

Eine mahagoni Schänke ist billig zu verkaufen breite Straße No. 8, unten.

### Schwarze Zülls

zu Blousen und Ueberwürfen, in Seide, Wolle und Cluny, sowie echte

### schwarze Spitzen

in Seide und Wolle empfing in großer Auswahl  
A. Doehring.

Per „Schnellpost“, Capt. Müller, erwarde prima Antwerpener

### Dachpfannen

und nehme hierauf Bestellungen an.

Franz Born.

Von heute ab offerire bis auf Weiteres: feinste Adler-Raffinade

à 5 Sgr. 2 Pf.,

beste gemahlene Raffinade

à 5 Sgr.,

alle Sorten Farine in demselben Preisverhältniss.

C. H. Engel.

Memel, den 17. Juni 1873.

Täglich frische Stückbutter bei

J. Borchert, Löpferstraße 15.

### Weiß-Stidereien

jeder Art empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

A. Doehring.

Zwei Enten haben sich eingesunden und können abgeholt werden vom Wiegras'schen Holzplage.

Ein kräftiger junger

Mensch findet als

### Maschinendreher

eine Stelle in der Buchdruckerei

des Dampfboots.

Ich suche einen Lehrburschen, wenn es gewünscht wird auch auf meine Kosten

A. Kretschmann, Nagelschmied.

Einem Lehrburschen sucht

C. Dittrich, Blockmachermeister.

Einem Lehrburschen braucht

N. Reinstrom, Tischlermeister  
Dasselbst ist eine eichene Ziehwanne zu haben.

Ein Mädchen für die Gastwirthschaft wird gesucht

Holzstraße No. 21.

Eine alleinstehende Frau oder ein ordentliches Dienstmädchen wird gesucht

Alexanderstraße 10—12.

### Getreideschüttungen

zu vermieten. Näheres

Aschhof No. 1.

Ein Kellerlokal ist zu vermieten

Holzstraße No. 3a.

### Bekanntmachung.

Freitag, den 4. Juli c., Nachm. 3 Uhr, beginnt im Auctionslokale des unterzeichneten Kreisgerichts eine General-Auction, in welcher Kleidungsstücke, Möbel, Haus- und Wirtschaftsgeräthe, Gewehre, mehrere Taschenuhren, sowie auch Gold- und Silberfachen durch unseren Commissarius gegen sofortige Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden sollen. Kauflustige werden dazu eingeladen.

Memel, den 10. Juni 1873.

Königl. Kreisgericht.

Memel, den 17. Juni 1873.

Beim Eintritt der heißen Jahreszeit fordern wir das Publikum im Interesse der allgemeinen Salubrität hiedurch auf, der Reinigung der Rinnsteine, der Höfe, der Apartements und Mittgruben erhöhte Sorgfalt angedeihen lassen zu wollen.

Der Magistrat.

Nobes Eis zu jeder Tageszeit bei C. F. Daudert.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur Dr. Müß in Memel.

Beilage.

# Beilage zu No. 140. des Memeler Dampfboots.

Donnerstag, den 19. Juni 1873.

## S Deutscher Reichstag.

53. Plenarsitzung am Montag, den 16. Juni.  
Präsident Dr. Simson eröffnet die Sitzung Nachmittags 1 1/4 Uhr.

Die Urlaubsgeflüchte der Abgg. Seez und Lugscheider werden abgelehnt. Die Commission zur Vorberatung des Moskaler Entwurfs (Consulatsgebühren) hat zu ihrem Vorsitzenden den Abg. v. Densin, zu dessen Stellvertreter den Abg. Dr. Schleiden gewählt.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein und genehmigt: 1) in dritter Beratung die Uebereinkünfte, betreffend die Festsetzung der Deutsch-Französischen Hoheitsgrenze in den Gemeinden Raon les Leaux und Raon sur Plaine, d. d. Metz und Paris den 28. und 31. August 1872 und betreffend die Festsetzung der Deutsch-Französischen Hoheitsgrenze in der Gemeinde Avricourt, d. d. Metz und Paris den 24. und 27. August 1872; 2) den von den Abgg. Dr. Eiben u. Genossen vorgelegten Gesetz-Entwurf, betreffend die Errichtung eines Reichs-Eisenbahn-Amtes in nachfolgender Fassung: § 1. Unter dem Namen „Reichs-Eisenbahn-Amt“ wird eine ständige Centralbehörde eingerichtet, welche aus einem Vorsitzenden und der erforderlichen Zahl von Räten besteht und ihren Sitz in Berlin hat. Auch können nach Maßgabe des Bedürfnisses Reichs-Eisenbahn-Commissare bestellt werden, welche vom Reichs-Eisenbahn-Amt ihre Instruction empfangen. § 2. Der Vorsitzende und die Mitglieder des Reichs-Eisenbahn-Amtes, sowie die Reichs-Eisenbahn-Commissare werden vom Kaiser, die Subaltern- und Unterbeamten werden vom Reichskanzler ernannt. Auf den Vorsitzenden finden die Vorschriften des § 25 des Gesetzes, betreffend die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten vom 31. März 1873, Anwendung. Personen, welche bei der Verwaltung einer Deutschen Eisenbahn betheiligte sind, können keinerlei Thätigkeit bei dem Reichs-Eisenbahn-Amt oder als Reichs-Eisenbahn-Commissare ausüben. § 3. Vorbehaltlich der Bestimmung im § 5 No. 4 führt das Reichs-Eisenbahn-Amt seine Geschäfte unter Verantwortlichkeit und nach den Anweisungen des Reichskanzlers. § 4. Das Reichs-Eisenbahn-Amt hat innerhalb der durch die Verfassung bestimmten Zuständigkeit des Reiches: 1) das Aufsichtsrecht über das Eisenbahnwesen wahrzunehmen; 2) für die Ausführung der in der Reichsverfassung enthaltenen Bestimmungen, sowie der sonstigen auf das Eisenbahnwesen bezüglichen Gesetze und verfassungsmäßigen Vorschriften Sorge zu tragen; 3) auf Abstellung der in Hinsicht auf das Eisenbahnwesen hervortretenden Mängel und Mischstände hinzuwirken. Dasselbe ist berechtigt, innerhalb seiner Zuständigkeit über alle Einrichtungen und Maßregeln von den Eisenbahn-Verwaltungen Auskunft zu erfordern oder nach Befinden durch persönliche Kenntnisaufnahme sich zu unterrichten und hiernach das Erforderliche zu veranlassen. § 5. Bis zum Erlaß eines Reichs-Eisenbahn-Gesetzes gelten folgende Vorschriften: 1) In Bezug auf die Privat-Eisenbahnen stehen dem Reichs-Eisenbahn-Amt zur Durchführung seiner Verfügungen dieselben Befugnisse zu, welche den Aufsichts-Behörden der betreffenden Bundesstaaten beigelegt sind. Werden zu diesem Zwecke Zwangsmassregeln erforderlich, so sind die Eisenbahn-Aufsichts-Behörden der einzelnen Bundesstaaten gehalten, den deshalb an sie ergehenden Requisitionen zu entsprechen. 2) Staats-Eisenbahn-Verwaltungen sind nöthigenfalls zur Erfüllung der ihnen obliegenden Verpflichtungen im verfassungsmäßigen Wege anzuhalten. 3) Den Reichs-Eisenbahnen gegenüber wird der Reichskanzler die Verfügungen des Reichs-Eisenbahn-Amtes zum Vollzuge bringen. 4) Wird gegen eine von dem Reichs-Eisenbahn-Amt verhängte Maßregel Gegenvorstellung erhoben auf Grund der Behauptung, daß jene Maßregel in den Gesetzen und den rechtsgültigen Vorschriften nicht begründet sei, so hat das durch Zuziehung von richterlichen Beamten zu verstärkter Reichs-Eisenbahn-Amt über die Gegenvorstellung immer selbstständig und unter eigener Verantwortlichkeit in collegialischer Beratung und Beschlußfassung zu befinden. Zu diesem Zwecke wird der Bundesrath ein Regulativ erlassen, welches den collegialischen Geschäfts-Gang ordnet und hierbei dem Präsidenten zustehende Befugnisse regelt.

Es folgt die erste und zweite Beratung des Gesetzes-Entwurfes betreffend die Einführung des Gesetzes des Norddeutschen Bundes über die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften vom 4. Juli 1868 in Bayern.

In Betreff der Solidargenossenschaft weist er auf die in England gemachten Erfahrungen hin. Aus der langen Discussion ist nur hervorzuheben: Minister Fäustle erklärt, daß man die Solidargenossenschaft beibehalten hat, weil die meisten Genossenschaften in Bayern bereits Solidargenossenschaft haben.

Bei der Special-Discussion über § 1 befaßt sich Abg. Braun (Bera) über die Loyalität der Sächsischen Regierung, welche bekanntlich gerade in dem Augenblick, wo im Norddeutschen Bunde das Genossenschaftsgesetz beraten wurde, ein Specialgesetz für Sachsen erlassen habe. Er empfiehlt der Sächsischen Regierung dringend das loyale Verfahren der Bayerischen Regierung.

Der Sächsische Bevollmächtigte Geh. Rath Held weist diese Vorwürfe zurück, daß die Sächsische Gesetzgebung in dieser Materie competent war. Man habe in Sachsen mit der beschränkten Solidargenossenschaft gute Erfahrungen gemacht; augenblicklich schwebt eine Enquete über diese Frage.

Nachdem auch noch der Abg. Schulze das Verfahren der Sächsischen Regierung scharf kritisiert hat und es wahrhaft tonisch gefunden, nach einer dreijährigen Erfahrung eine Enquete zu machen, während die Genossenschaften bereits eine 25jährige Erfahrung hinter sich haben, welche ergeben hat, daß die Solidargenossenschaft das einzig richtige Prinzip ist, wird der Entwurf genehmigt.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend die Einführung der Verfassung des Deutschen Reiches in Elsaß-Lothringen. Bundes-Bevollmächtigter Geh. Rath Herzog schließt sich in seinen einleitenden Bemerkungen eng an die Motive an.

Abg. Petersen freut sich des von der Regierung gefaßten Beschlusses, die Diktatur zu befeitigen. Er fürchtet nicht die öffentliche Opposition, nicht den öffentlichen noch so scharfen Tadel, wohl aber fürchtet er die geheime Opposition. Seien die Elsaß-Lothringer erst im Reichstage, so werde man wohl Opposition und Tadel bemerken und hören, aber die Leute werden doch lernen sich mit Deutschen Verhältnissen, die ihnen bisher gänzlich unbekannt geblieben sind, zu beschäftigen. Dann werde der Vergleich zwischen diesen und den Französischen Verhältnissen kommen und diesen Vergleich habe man nicht zu scheuen. Ohne Bedenken seien gleichwohl manche Bestimmungen im Entwurfe nicht. So sei die Bestimmung bezüglich der Wählbarkeit der Deputirten (§ 6) logisch und juristisch unhaltbar, sie werde, ohne irgend einen Vortheil zu gewähren, Nachteile herbeiführen, Aufregung verursachen und diese gekränkten und erbitterten Leute in die stärkste Opposition hineindrängen. Gedemüthigt würden sie sich der Wahl enthalten oder sie würden sicher schlecht wählen. Die Leute halten sich gar nicht für Franzosen, und es sei zu wünschen, daß diese Scheinopponenten ihre Entscheidung treffen, ihre Erklärung abgeben, indem sie wählen, und diesen Weg dürfe man nicht abschneiden, wolle man nicht falsche Wege einschlagen. Er werde für die zweite Beratung einen Antrag stellen, welcher den Verhältnissen Rechnung zu tragen bestimmt ist. (Beifall.)

Abg. Dr. Löwe begrüßt ebenfalls die Vorlage mit Freuden, wenn er auch gewünscht hätte, daß der Zulassung der Elsaß-Lothringer in den Reichstag eine Landesversammlung vorangegangen wäre. Er ist ebenfalls gegen die Bestimmung in § 6 und weist auf die frühere antinationale preußeneindliche Stimmung in der Rheinprovinz hin. Nur keine Deutschhämerei! Man habe die Leute dort nicht um ihrer schönen Augen willen genommen, sondern um die Grenze bis an die Vogesen vordringen zu können. Grade durch Opposition werde man die Elsaß-Lothringer in andere Wege bringen. Möglich werde das nicht sein, plötzlich ließen sich Menschen nicht umarbeiten, die Proteste würden in den ersten Jahren nicht aufhören, aber es sei doch besser, Niemanden von der Wahl auszuschließen, als diese Ausschließung ausprechen. Kämen trotz Ausschließung schlechte Wahlen zu Stande, so würde der Scandal nur noch größer sein.

In Betreff der Solidargenossenschaft weist er auf die in England gemachten Erfahrungen hin.

Aus der langen Discussion ist nur hervorzuheben: Minister Fäustle erklärt, daß man die Solidargenossenschaft beibehalten hat, weil die meisten Genossenschaften in Bayern bereits Solidargenossenschaft haben.

Bei der Special-Discussion über § 1 befaßt sich Abg. Braun (Bera) über die Loyalität der Sächsischen Regierung, welche bekanntlich gerade in dem Augenblick, wo im Norddeutschen Bunde das Genossenschaftsgesetz beraten wurde, ein Specialgesetz für Sachsen erlassen habe. Er empfiehlt der Sächsischen Regierung dringend das loyale Verfahren der Bayerischen Regierung.

Der Sächsische Bevollmächtigte Geh. Rath Held weist diese Vorwürfe zurück, daß die Sächsische Gesetzgebung in dieser Materie competent war. Man habe in Sachsen mit der beschränkten Solidargenossenschaft gute Erfahrungen gemacht; augenblicklich schwebt eine Enquete über diese Frage.

Nachdem auch noch der Abg. Schulze das Verfahren der Sächsischen Regierung scharf kritisiert hat und es wahrhaft tonisch gefunden, nach einer dreijährigen Erfahrung eine Enquete zu machen, während die Genossenschaften bereits eine 25jährige Erfahrung hinter sich haben, welche ergeben hat, daß die Solidargenossenschaft das einzig richtige Prinzip ist, wird der Entwurf genehmigt.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend die Einführung der Verfassung des Deutschen Reiches in Elsaß-Lothringen.

Bundes-Bevollmächtigter Geh. Rath Herzog schließt sich in seinen einleitenden Bemerkungen eng an die Motive an.

Abg. Petersen freut sich des von der Regierung gefaßten Beschlusses, die Diktatur zu befeitigen. Er fürchtet nicht die öffentliche Opposition, nicht den öffentlichen noch so scharfen Tadel, wohl aber fürchtet er die geheime Opposition. Seien die Elsaß-Lothringer erst im Reichstage, so werde man wohl Opposition und Tadel bemerken und hören, aber die Leute werden doch lernen sich mit Deutschen Verhältnissen, die ihnen bisher gänzlich unbekannt geblieben sind, zu beschäftigen. Dann werde der Vergleich zwischen diesen und den Französischen Verhältnissen kommen und diesen Vergleich habe man nicht zu scheuen. Ohne Bedenken seien gleichwohl manche Bestimmungen im Entwurfe nicht. So sei die Bestimmung bezüglich der Wählbarkeit der Deputirten (§ 6) logisch und juristisch unhaltbar, sie werde, ohne irgend einen Vortheil zu gewähren, Nachteile herbeiführen, Aufregung verursachen und diese gekränkten und erbitterten Leute in die stärkste Opposition hineindrängen. Gedemüthigt würden sie sich der Wahl enthalten oder sie würden sicher schlecht wählen. Die Leute halten sich gar nicht für Franzosen, und es sei zu wünschen, daß diese Scheinopponenten ihre Entscheidung treffen, ihre Erklärung abgeben, indem sie wählen, und diesen Weg dürfe man nicht abschneiden, wolle man nicht falsche Wege einschlagen. Er werde für die zweite Beratung einen Antrag stellen, welcher den Verhältnissen Rechnung zu tragen bestimmt ist. (Beifall.)

Abg. Dr. Löwe begrüßt ebenfalls die Vorlage mit Freuden, wenn er auch gewünscht hätte, daß der Zulassung der Elsaß-Lothringer in den Reichstag eine Landesversammlung vorangegangen wäre. Er ist ebenfalls gegen die Bestimmung in § 6 und weist auf die frühere antinationale preußeneindliche Stimmung in der Rheinprovinz hin. Nur keine Deutschhämerei! Man habe die Leute dort nicht um ihrer schönen Augen willen genommen, sondern um die Grenze bis an die Vogesen vordringen zu können. Grade durch Opposition werde man die Elsaß-Lothringer in andere Wege bringen. Möglich werde das nicht sein, plötzlich ließen sich Menschen nicht umarbeiten, die Proteste würden in den ersten Jahren nicht aufhören, aber es sei doch besser, Niemanden von der Wahl auszuschließen, als diese Ausschließung ausprechen. Kämen trotz Ausschließung schlechte Wahlen zu Stande, so würde der Scandal nur noch größer sein.

Abg. Reichensperger (Dipe): Die Vorlage sei der einzige Weg, das zu erreichen, was alle aus vollem Herzen anstreben müßten. Schon vor den 30er Jahren habe in der Rheinprovinz das Franzosenthum an Boden verloren, aber man habe allerdings dem Preussischen Wesen keine besondere Liebe zugewendet. — Die Einwendungen gegen § 6 seien von dem Vorredner hinreichend motivirt; was die Beschränkungen in § 8 angeht, so sei es zu bedauern, daß dieselben nicht sofort als Provisorium bezeichnet worden sind. Man müsse jedenfalls in § 8 dem Detrogirungsrecht des Bundesraths eine gesetz- und verfassungsmäßige Schranke setzen, sonst annullire man das normale Gesetzgebungsrecht des Reichstages.

Fürst Bis marck bewacht die Bedenken des Vorredners gegen das Verfahren in der Zeit, wo der Reichs-

tag nicht verammelt ist. Man möge während des Provisoriums den verbündeten Regierungen Vertrauen schenken.

Nachdem noch die Abgg. Ewald und Krüger (Dabersleben) sich ausgesprochen, wird die Discussion geschlossen.

Die zweite Beratung des Entwurfs wird im Plenum stattfinden. Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung der Preßgesetze. Neben die Frage, ob der Commission-entwurf, ob der Windthorst'sche Nothentwurf beraten werden soll, entspinnt sich eine Frage-Discussion, in der Fürst Bis marck mehrmals eingreift. Die Debatte wird mehr und mehr lebhaft, nimmt immer größere Dimensionen an, es giebt sich eine wachsende Gereiztheit zwischen dem Fürsten und den Wortführern im Reichstage kund. Der Raum erlaubt es uns nicht, diese Debatte zu resumiren. Das Haus beschließt, daß die Debatte über den Windthorst'schen Entwurf zunächst stattfinden soll.

Schluß der Sitzung 5 3/4 Uhr. Nächste Sitzung morgen 2 Uhr. Tagesordnung: Bericht der Reichsschulden-Commission u. s. w.

## Miß Setz (Fortsetzung.)

Er war ein Mann in den mittleren Jahren und von schlanker, geschmeidiger Gestalt, mit kalten, meerblauen Augen und einem rothen Zottelbart à la Cotelette — ganz der Typus des Engländers. Er trug eine dunkelblaue Jade mit gelben Axtknöpfen, vorn am Rand seiner Mütze glitzerten zwei kleine gekrümmte Nerte, darunter stand in Metallbuchstaben: Kangaroo. — Er war der Carpenter des Dampfes und hatte ganz zufällig gehört, wie die beiden Mädchen nach der „Deutschen Heimath“ verlangten; den Commissionär kannte er schon von früher her als einen Hauptspigebuben. Dennoch hätte sich der Zimmermann nicht weiter um die Sache bekümmert und ein reiner Zufall war's, daß ihn der Weg nach seiner gewohnten Taverne eine Strecke lang hinter den Drei hinjührte. Erst da merkte er, daß der Führer seine Dpser nach einer ganz entgegengesetzten Richtung leitete, und Unrath witternd, folgte der brave Seemann heimlich nach um, wie wir gesehen haben, als handfester Schutzengel gerade noch rechtzeitig zu erscheinen und die zwei armen Geschöpfe den Klauen des Seelenverkäufers und seiner Mitverschworbenen zu entreißen.

Das war die erste Nacht und auch gleich das erste Abenteuer in Amerika!

Bald darauf dampfte das „Känguruh“ von Philadelphia wieder nach Liverpool zurück; wenn aber die Segenswünsche und Dankgebete der beiden Mädchen nur halbwegs bei ihrer Adresse angekommen wären, so konnte dem wackern Zimmermann kein Wind und keine Welle schaden und das Nöllchen Barinasnaster — das Einzige, was er von seinen Schülern als dutzige und lustige Ehrengabe angenommen hatte — mußte dem braven Mann zehntausendmal besser schmecken, als dem Großmogul sein feinstes Latakia.

## 2. Verschlungene Wege.

Ein milder Frühlingsabend war's und das geräuschvolle Leben der großen Stadt drang wie die ferne Brandung eines Meeres in die Greenstreet.

Unweit des Flusses, im Haus No. 14, stand im dritten Stockwerk ein breites Schiebsfenster offen und wir wollen einen Blick hineinwerfen. In der Mitte des Zimmers steht ein kleiner Tisch und darauf summt ein Theekessel irgend ein Chinesisches Liedlein; die jüngere der beiden Mädchen — Anna genannt — saß am Tisch und war mit einer Näharbeit emsig beschäftigt. Rechts standen ein Schrank und ein paar Koffer, links zwei einfache Amerikanische Betten mit eisernen Gestellen: dies war mit Einschluß eines Spiegels und einiger Hühner die ganze Einrichtung. Schon öfters hatte Anna zum Fenster hinausgeblickt, dann öffnete sich mit einem Mal die Thüre und die Erwartete trat ein.

„Kommst Du endlich, Hedwig?“ rief die Andere und eilte trotz der Freundin entgegen.

„Ist's wieder nichts?“ fragte sie und blickte ängstlich in Hedwig's milde Augen.

Diese schüttelte schweigend den Kopf, legte Hut und Mantille ab und sank dann abgesehen auf einen Stuhl. In Anna's braunem Auge zitterte eine Thräne, als sie seufzte: „Das ist ein zähes Mißgeschick! Schon zwei Monate, Tag für Tag auf den Beinen und immer noch keine Stelle! Was hat denn der Director des Instituts gesagt?“

„Das Nämliche was mir all' die Andern gesagt

haben," antwortete Hedwig; "seine erste Frage war nach meinen Referenzen und wie lange ich in Deutschland schon Lehrerin gewesen sei. Ich mußte antworten, daß ich gar keine Zeugnisse habe und auch noch niemals wirkliche Lehrerin gewesen sei, mir aber vermöge meiner Kenntnisse die Kraft zutraue und für den Anfang mit dem kleinsten Gehalt zufrieden sein wolle."

"Nun, was entgegnete er darauf?"  
"Ganz dasselbe, was mir die Andern entgegnet haben: er setzte durchaus keinen Zweifel in mein Wissen und meinen guten Willen, aber in allen Amerikanischen Lehranstalten sei es einmal Grundlag, nur geprüfte und wohlensfähige Instructoren aufzunehmen und er müsse daher mein Anerbieten mit Bedauern ablehnen."

Tiefes Schweigen trat ein; nur der Theekessel summt fort und fort und von der Gasse scholl zeitweise das Lachen der spielenden Kinder herauf. Anna hatte sich abgewandt, um ihre Thränen zu verbergen, die Thüringerin blickte mit den großen tiefblauen Augen starr in die zuckende Spiritusflamme.

"Trotz aller Sparsamkeit," sprach sie plötzlich leise weiter, "schmilzt meine kleine Baarschaft sichlich und sie lächelte dabei bitter — die Tochter eines Präsidenten wird sich wohl noch als Magd verdienen müssen, damit sie nicht verhungert."

"Soll denn aber das große Amerika keine anderen Auskunftsmitel bieten können?" fragte mit ungewohnter Energie die sonst so sanfte, ja schüchterne Anna: "ich bin zwar nur das Kind eines armen Pfälzischen Schullehrers und hab' nicht so viel lernen können wie Du, Hedwig; mein Verstand sagt mir aber, daß man hier zu Land Alles versuchen muß, was ehrlich und recht ist, und wenn das Eine nicht gehen will, so thut's vielleicht das Andere. Du kannst so prächtig stücken und so fein nähen: wir wollen uns associiren und zusammen für den Store arbeiten, wo ich bisher Beschäftigung fand, und wenn wir auch keine Millionen dabei verdienen, so kannst Du doch ruhig abwarten, bis einmal bessere Zeiten eintreten. Willst Du, Hedwig?"

Mit ihren treuherzigen, braunen Nebenbäumen blickte Anna die Freundin lächelnd an und hielt ihr die kleine Hand hin. Schweigend schlug Hedwig ein, dann umschlang sie das gute Mädchen, gab ihr keinen Kuß und sagte: "Du hast Recht, Anna! fort mit allen Wünschen und Träumen von Vergangenheit und Zukunft! nur der Gegenwart will ich noch leben und wenn das Herz auch blutet, Niemand soll's merken, und ich will noch dazu lächeln, denn ich hab' ja Dich, Du treue Leidensgefährtin und Trösterin!"

Aufgehheitert, wie der Mensch es immer ist, wenn er sich zu irgend einem Entschlus durchgerungen hat, setzten sich die beiden Mädchen an den kleinen Tisch und unter allerlei Besprechungen und Ausblicken in die nächste Zukunft wurde der Thee getrunken. Dann zog eine stille Frühlingsnacht zu Thal und breitete ihren weichen Sternenschleier über die große Stadt. Aus dem Zimmer in der Greenstreet aber klang von zwei Mädchenstimmen gesungen, ein Deutsches Lied. Es war eines jener Lieder, wie sie nur von Deutschen in Musik gesetzt, wie sie nur von Deutschen gesungen werden können. So auch in jener Amerikanischen Frühlingsnacht: auf Flügeln des Gesanges schwebte der deutsche Geist durch das offene Fenster in alle Welt hinaus — dann war das Lied verklungen und im Zimmer der beiden Sänginnen erlosch das Licht.

Drunten lauschte der Delaware dem Meer entgegen; oben aus dem Fenster aber beugten sich Hand in Hand zwei schlankte Mädchengestalten und grüßten schwermüthig lächelnd herüber in die Nacht und in die liebe Deutsche Heimath.

Bei geregelter Beschäftigung vergeht rasch die Zeit; Tag reiht sich an Tag, einer gleicht dem andern, wie die Soldaten einer Bataillonsfronte, und wenn sich nicht besondere Ereignisse als Richtmarken und Gedensteine einschleiben, so zerfließt zuletzt ein solches Stillleben in ein monotones und farbloses Einerlei.

Die beiden Mädchen arbeiteten für ein Weißwarengeschäft, das ein Deutscher in der Willowstreet hielt. Ihrer Verabredung gemäß, hatten sie ein gegenseitiges Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen und auf ihre Fahne geschrieben: Theilung der Arbeit! Anna ersetzte durch Fleiß, was ihr an Geschicklichkeit abging, Hedwig warf als Gegengewicht ihre linke Hand in die Waagschale, schloß die verschiedenen Akkorde ab und führte zugleich die Casse, während wiederum die Pfälzerin die kleine Haushaltung zu besorgen hatte. Die beiden Mädchen sich gegenseitig ergänzend und unterstützend, verdienten ihr hübsches Geld, und dem Bewußtsein der gesicherten Existenz entströmte als natürliche Folge eine heitere Beaglichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

## N u z e i g e n.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich hier am Orte ein **Putz-Geschäft** etablirt habe, empfehle daher mein reichhaltig sortirtes Lager von

### Seiden-, Filz-, Stoff- und Strohhüten

zu reell soliden Preisen.  
**Reparaturen** jeder Art werden aufs Sauberste und Schnellste ausgeführt.

**F. A. Koch**, Hutmacher  
vis-à-vis der Börse.

Memel, im Juni 1873.

### Gute Kartoffeln,

pro Scheffel 20 Sgr. **Kaddigbeeren**, um damit zu räumen, 4 Sgr. pro Meße, empfiehlt

**M. Pommereit**, Marktstr. im Körner'schen Keller.

### Neue Bettfedern u. Daunenn

empfiehlt **H. Lundgreen.**

### China-Wasser.

**Glycerin-Haarwasser mit China-Extract** von **Adolph Heinrich**,

reellstes medizinisches Kopfwaschmittel, gegen das Ausfallen der Haare, gegen Kopfschuppen, sowie gegen alle Hautkrankheiten, von den berühmtesten Aerzten wissenschaftlich begutachtet, von allen Aerzten Haarleidenden dringlichst empfohlen.

Allein ächt bei **Gustav Pasedag.**

### Ziegel

franco Baustelle offerirt billigst  
**G. A. Scharffenorth.**

### Das Musterlager von Tapeten u. Bordüren

aus der Fabrik von Herrn **Carl Jordan**, Königsberg, bietet bis jetzt noch nicht Dagewesenes in äußerst geschmackvollen und feinen Dessins von 3 Sgr. ab bis 3 1/2 Thlr. per Rolle. Ich empfehle dasselbe zu Fabrikpreisen.

**Paul Fahr.**

### Papierfragen,

Manchetten und Vorhemde, elegant und dauerhaft, in großer Auswahl empfiehlt billigst  
**Goldberg.**

### Brustsymp.

**Ein Hausmittel** keine Medizin bestehend nur aus unschädlichen aber die Brust-Organen erquickenden und hellenden Kräutern, bekannt seit über 20 Jahre bei **Allen** durch Erfahrungen u. u. vorgekommenen **Sals- und Brustleiden**. In Paris 1867 **prämiirt** ist stets zu haben in Memel bei Herrn **Ed. Schnee.**

### Fabriken

in **Wien u. Breslau** bei **G. A. W. Mayer.**

Mädchen, die gut Nähnähen, aber nur solche, finden Beschäftigung  
Sattlerstraße No. 6, oben.

Ein Lehrling kann sofort eintreten.  
**F. W. Manleitner**, Maler.

Einen ordentlichen Laufburschen suchen von sogleich  
**E. B. Sohn u. Cie.**, Börsenstraße.

### Eine gewandte Fackelluerin

kann sofort eintreten  
**Kirchenstraße 1.**

### Ein Dienstmädchen

findet Stelle  
**Friedrich-Wilhelmstraße 1, links.**

Ein tüchtiges, in Allem erfahrenes Dienstmädchen wird gesucht  
hohe Straße 15, unten links.

Für eine junge Dame wird in einer anständigen Familie Wohnung nebst Beköstigung gesucht. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Zwei möblirte Parterre-Zimmer sind Hofgartenstraße No 2 zu vermieten.

Mein großes Ladenlocal an der Börsenbrücke, wenn gewünscht mit vollständiger Wohnung, und zwei geräumige Keller-Wohnungen in demselben Hause sind sofort zu vermieten.

**Jänisch.**

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet ist von sogleich an mehrere Herren zu vermieten. Zu erfragen  
Fuhrmannsstr. 1, 1 Treppe hoch.

## Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Ernst Moriz Arthur Edmund Jänisch** hat für seine unter der Firma: **Edmund Jänisch** hierelbst bestehende Niederlassung dem **Heinrich Koerdanz Intelmann** zu Memel Procura erteilt. Dies ist zufolge Verfügung vom 16. Juni 1873 am heutigen Tage unter No. 142 in das Profurenregister eingetragen.

Memel, den 16. Juni 1873.

### Königl. Kreisgericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation.

Da mit dem ersten Juli d. J. die Hundesteuer pro 2. Semester fällig wird, bringen wir das Hundesteuer-Regulativ zur Kenntniss des Publikums und machen insbesondere auf die Bestimmungen über Nachzahlung der Freischein aufmerksamt.

§ 1. Jeder Besitzer eines Hundes, er mag Eigentümer desselben sein oder nicht, hat für denselben eine Steuer von 3 Thlrn. jährlich in halbjährigen Terminen pränumerando zu entrichten. § 2. Junge Hunde sind bis zur Vollendung des dritten Lebensmonats frei. § 3. Die Steuer ist für das volle Semester zu entrichten, innerhalb dessen die Steuerpflichtigkeit beginnt oder aufhört. § 4. Die Anmeldung der Steuerpflichtigkeit, sowie die Zahlung der Steuer muß binnen 14 Tagen nach dem Eintritte der Steuerpflichtigkeit bei Vermeidung der Defraudationsstrafe (§ 12.), die Abmeldung binnen 14 Tagen nach dem Aufhören der Steuerpflichtigkeit bei Vermeidung der Veranlagung für das nächste Semester geschehen. § 5. In gleicher Weise ist binnen 14 Tagen ein eintretender Wechsel in der Person des Besitzers oder der Zahl zu melden, wo Jemand einen neuen Hund in Stelle eines abgegangenen anschafft. Bei unterlassener Meldung wird eine Geldbuße von 10 Sgr. bis 1 Thlr. festgesetzt. § 6. Die Hundesteuer ist am Anfang des Semesters zu zahlen, bei Zugängen binnen 14 Tagen (§ 4.) bleibt wegen rückständiger Steuer die Execution fruchtlos, so wird der zu versteuernde Hund dem Abdecker zur Tödtung übergeben. § 7. Gleichzeitig mit der Steuer-Quittung wird für jeden versteuerten Hund eine Blechmarke verabfolgt, welche am Halsbande desselben zu befestigen ist. Geht eine Marke verloren, so erhält der Besitzer des Hundes gegen Vorzeigung der Steuer-Quittung und Erlegung von 2 Sgr. eine Ersatzmarke. Bei Abmeldung eines versteuerten Hundes ist die Marke zurückzugeben oder 10 Sgr. Strafe zu entrichten. § 8. Befreiungen von der Hundesteuer genießen: a) die am hiesigen Orte stützenden Confuln, welche nicht Preussische Unterthanen sind; b) durchreisende Fremde für die hierher mitgebrachten Hunde während der ersten vier Wochen ihres Aufenthaltes; c) die Eigentümer solcher Hunde, welche zur Bewachung von Höfen und Gärten unentbehrlich sind; dieselben müssen zu dem angegebenen Zwecke geeignet sein, bei Tage an der Kette gehalten werden und dürfen niemals auf die Straße gelassen werden; d) Hirten, Viehreiber und Fleischer, welche Vieh für eigene Rechnung schlachten und solches durch ihre Leute treiben lassen, für einen zum Betriebe ihres Gewerbes unentbehrlichen und dazu geeigneten Hund. Ueber die Unentbehrlichkeit und Qualität eines steuerfreien Hundes ad e. und d. entscheidet bei entretenden Differenzen gemäß Allerhöchster Cabinetsordre vom 29. April 1829 die Königliche Regierung zu Königsberg ohne weiteren Rekurs. § 9. Wer die Steuerfreiheit auf Grund des § 8. ad e. und d. beanprucht, hat die betreffenden Hunde binnen 14 Tagen nach der Anschaffung unter Angabe der Race und Farbe anzumelden. Wird die Steuerfreiheit anerkannt, so erhält der Anmeldende einen Freischein, welcher so lange gilt, als er das Grundstück resp. das Gewerbe und den bezeichneten Hund beibehält und für die zum Gewerbebetrieb unentbehrlichen Hunde außerdem gegen Erlegung von 2 Sgr. eine Freimarkte. Wird die Steuerfreiheit nicht anerkannt, so wird der angemeldete Hund zugleich zur Steuer für das laufende Semester veranlagt. § 10. Wenn der Inhaber eines Freischeins das darin bezeichnete Grundstück resp. Gewerbe aufgibt, oder wenn ein Wechsel resp. Abgang des Hundes stattfindet, ist hiervon binnen 14 Tagen nach der Veränderung Anzeige zu machen. § 11. Wer die in §§ 9. u. 10. bestimmten Fristen zur An- und Abmeldung steuerfreier Hunde verabsäumt, verfällt in eine Geldbuße von 10 Sgr. bis 1 Thlr. Eine gleiche Strafe trifft Denjenigen, der zur Bewachung von Gehöften und Gärten dienende steuerfreie Hunde auf der Straße herumlaufen oder bei Tage nicht angeleitet läßt. § 12. Wer sich durch Verheimlichung des Hundes der Steuer zu entziehen sucht, was anzunehmen ist, wenn er den Hund innerhalb der § 4. bestimmten Frist nicht anmeldet, wird mit dem dreifachen Betrage der defraudirten Steuer bis auf Höhe des dreifachen Jahresbetrages bestraft. Im Falle des Zahlungsunvermögens tritt die Wegnahme des verheimlichten Hundes ein, welcher dem Abdecker zur Tödtung übergeben wird. § 13. Alle Hunde, welche nicht mit einer gültigen Steuermarke versehen auf der Straße angetroffen werden, werden von den Leuten des Abdeckers aufgegriffen und wenn sich der Besitzer nicht binnen drei Tagen meldet, getödtet. Meldet sich der Besitzer rechtzeitig, so erhält er gegen Production der Steuer-Quittung resp. des Freischeins, bei Fremden gegen Production einer polizeilichen Bescheinigung über die Dauer seines Aufenthaltes, sowie in jedem Falle gegen Erlegung von 15 Sgr. Fütterungs- und Aufbewahrungskosten, den Hund zurück. § 14. Den Bestimmungen dieses Regulativs unterliegen auch Militärpersonen, doch werden die von activen Militärs gezahlten Steuerbeträge halbjährlich pränumerando an die Königl. Commandantur zur Verwendung für militärische Zwecke abgeführt. Ein Strafverfahren gegen Militärs wird bei ihren Vorgesetzten abhängig gemacht. § 15. Sämtliche auf Grund dieses Regulativs festgesetzten resp. anerkannten Strafen fließen zum städtischen Armenfonds. Statt der Geldstrafen wird im Unvermögensfalle verhältnismäßige Gefängnisstrafe substituiert.

Memel, den 18. October 1866.

Der Magistrat.

Die gelben Marken sind für das 2. Semester nicht gültig, sondern müssen bei der Steuerzahlung gegen weiße Marken umgetauscht werden. Hunde, welche nach dem 15. Juli ohne die für das 2. Semester gültige Marke angetroffen werden, ist der Abdecker aufzufangen angewiesen.

Memel, den 16. Juni 1873.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel  
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Rülff** in Memel